

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: Lachlan Gowen)

## Laudato si, o mio Signore

Assisi, die Stadt des Francesco Bernardone, atmet bis heute den Geist des Poverello, des «kleinen Armen», wie er sich selbst nannte. Es scheint, als wären die Schritte des Heiligen in den Gassen und auf den Plätzen noch nicht verklungen.

Am 4. Oktober feiert die katholische Kirche seinen Gedenktag.

Seite 2/3

**Sarnen** Seite 8/9

**Schwendi** Seite 10

**Kägiswil** Seite 11

**Alpnach** Seite 12/13

**Sachslen** Seite 14/15

**Flüeli** Seite 16

**Melchtal** Seite 17

**Kerns • St. Niklausen** Seite 18/19

**Giswil** Seite 20/21

**Lungern • Bürglen** Seite 22/23

## Franziskanische Spiritualität

# «Sei die Veränderung, die du sehen willst»

**Am 4. Oktober jährt sich der Todestag des heiligen Franz von Assisi zum 794. Mal. Kaum ein Heiliger ist so populär wie er. Daher hat sich auch der Argentinier Jorge Mario Bergoglio den Papstnamen Franziskus gegeben. Sein Name ist Programm, Ausdruck einer Spiritualität der Einfachheit. Der Franziskaner P. Reto Davatz nimmt uns gedanklich auf einen Weg mit.**

Obwohl in der Schweiz geboren, habe ich den grössten Teil meines Lebens in Kanada und insgesamt 13 Jahre in den USA verbracht. 2018 kam ich nach Europa. Dies verschaffte mir Gelegenheit, meine Schweizer Mitbrüder hier kennenzulernen und in der Kirche Schweiz zu arbeiten. Der Umzug bedeutete für mich eine nicht zu unterschätzende Richtungsänderung in der Mitte des Lebens. Natürlich trifft man eine solche Entscheidung erst nach viel Nachdenken und einer gründlichen Planung. Und das Ergebnis muss auch immer wieder überprüft werden.

### Als Ordensleute mitten in der Welt

Wer sich Zeit zum Nachdenken nimmt, soll niemals die Worte von Papst Franziskus vergessen, der uns erinnert, wie wichtig ein aktiver Glaube ist. In der Tat: Wenn unsere Überlegungen inspirierend sind, helfen sie uns, tiefer zu unserem Kern vorzudringen. Aus dieser Tiefe erfahren wir, wie wir unser Leben gestalten können.

In den zwei Jahren seit meiner Ankunft sind mir die vielen Ähnlichkeiten zwischen Europäern und Nord-

amerikanern aufgefallen. Vieles ist mir vertraut und erleichtert dadurch meine Integration. Als Franziskaner lebe ich oft mitten in der Welt, die mich umgibt. Wir sind keine Mönche, sondern Ordensleute, die hinausgehen und nach dem Vorbild des heiligen Franziskus in der Welt leben. Wir sollen «die Welt zu unserem Kloster machen». Das heisst auch jene Menschen erreichen, die vom Rest der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

### Eine innere Leere lässt sich nicht überdecken

Bei allem Aktivismus sollen wir uns zuerst die Frage stellen, was Gott möchte. «Entspricht mein Handeln dem Plan Gottes oder bedeutet es nur eine Ablenkung vom Wesentlichen?» Ablenkungen können von innen kommen. Aber häufiger begegnen sie uns ausserhalb. Die europäischen wie auch die amerikanische Kultur sind voll davon. Natürlich können wir die Globalisierung und Hollywood dafür beschuldigen. Aber am Ende sind wir es, die mit all der Unterhaltung und Technik, die so verlockend erscheint, ein Gefühl der Leere produzieren, statt dass die Kommunikationsmittel bei uns zu mehr Solidarität mit den Mitmenschen führen würden.

Letztlich hängt alles davon ab, wie wir die Errungenschaften der Technik nutzen. Aber wenn sie nur ein Mittel sind, uns dauernd abzulenken und ständig mit Neuem zu berieseln, müssen wir uns fragen: Verschwenden wir nicht unsere wertvolle Zeit mit ihnen? – Sind wir doch bei all unserem Tun einer höheren Macht gegenüber Rechenschaft schuldig: ei-

nem, der die Liebe selbst ist, der aber auch die grosse Würde unserer Berufung kennt und wünscht, dass wir sie jeden Tag tiefer entdecken.

### Franziskus sucht den Frieden für Menschen und Tiere

Natürlich dürfen wir uns hierzulande als friedliche Menschen bezeichnen, indem wir – im Gegensatz zu vielen kriegsführenden Ländern der Welt – ein friedliches, transparentes und demokratisches System unterstützen. Wir müssen uns jedoch der sozialen Sünde bewusst bleiben, die in der Vergangenheit viele westliche Nationen dazu veranlasst hat, die weltweite Situation zu verschlimmern und manchmal sogar geradezu neue Konflikte an anderen Orten zu schüren. Der heilige Franziskus von Assisi gilt als Schutzpatron Italiens und als Patron der Tiere. Dies ist nicht nur seinem friedlichen Zusammenleben mit allen Kreaturen zu verdanken, sondern auch der Tatsache, dass er Männer und Frauen seiner Zeit dazu ermunterte, ihre Herzen für Gottes Barmherzigkeit für alle zu öffnen.

### Alle Menschen sind gleich

Franziskus wollte, dass seine Brüder Busse tun. Diesen Wunsch habe ich für mich verinnerlicht. Mit anderen Worten: Wir müssen uns ständig um Bekehrung bemühen. Kein Mensch ist grösser als andere. Tatsächlich sind wir genauso arm wie die Armen. Dies müssen wir zuerst auf der spirituellen Ebene erkennen. Dann können wir mit den Armen und Ausgegrenzten auf eine Weise sprechen, die nicht leer ist, sondern die unsere Brüderlichkeit mit ihnen bestätigt. An



*Romanische Rosette an der Kathedrale San Rufino in Assisi. Es ist die Kirche, in der Franziskus getauft wurde.*

uns geht der Aufruf zur Gewissens- erforschung.

Getaufte Menschen werden als erleuchtet bezeichnet, da Gottes Licht ohne Unterbruch in unserem Herzen scheint. Dieses Licht leuchtete besonders hell in Franziskus, dem Gründer meiner Ordensgemeinschaft. Eines meiner Lieblingszitate ist: «Sei die Veränderung, die du sehen willst.» Wie können Menschen Christus ähnlicher werden? Indem sie durch ihr Glaubensleben zuerst selbst Zeugnis ablegen, anstatt den scheinbaren Mangel an innerem Frieden der anderen zu beklagen. Wer Christus in sich hat, ist von selbst erleuchtet.

### Von der inneren Verwundung jedes Menschen

Ich muss akzeptieren, dass meine erste Pflicht darin besteht, Menschen zu helfen, wenn ich schwach und nicht besser als die anderen bin. Dies nicht durch Ratschläge, sondern mit Nächstenliebe, die als «Waffe Christi» gilt. Es geht darum, tiefer in das Geheimnis unserer eigenen Verwun-

dung einzudringen und in der Tiefe Gottes Barmherzigkeit als Heilung für meine Zerbrochenheit zu finden. Diese Erkenntnis wird unweigerlich dazu führen, dass auch andere sich so akzeptieren können, wie Gott uns bedingungslos akzeptiert. Wenn wir den «Aussätzigen in uns selbst» lieben, können wir auch *den* lieben, der vor uns steht. Dann wird die Barmherzigkeit zum Kompass, der all unsere Entscheidungen leitet.

Schweizer sind bekanntlich stolz auf ihre Leistung. Dies finde ich eine wunderbare Sache. Eine dieser Leistungen ist die Sorge um die Umwelt. Die Bewahrung der Schöpfung enthält auch eine spirituelle Seite. Sie hat sich in Westeuropa schneller entwickelt als in Nordamerika. Nachhaltigkeit in der natürlichen Ordnung gilt als grosses Ziel. Durchaus vergleichbar mit einem Migros-Werbespot: Wir wollen Fisch, aber wir wollen, dass er nachhaltig ist. Wir möchten wissen, dass wir die Umwelt nicht schädigen und gleichzeitig etwas vom Guten ernten, das die Erde her- vorbringt.

### Mein Selbstverständnis als Franziskaner

Franziskaner sein bedeutet für mich, einen Weg zu finden, der zu mir passt, gleichzeitig aber auf einem Weg zu bleiben, der tief im katholischen Glauben gründet. Diese Vielfalt, die wir in unserer Kirche erfahren dürfen, führt mich zu einem Gott der Liebe, der mir die Gnade anbietet, alles zu tun, um die Welt mit meinen Taten zu verbessern. Ich glaube, dass dieser Gott der Liebe jeden von uns dazu bringen kann, Friedensstifter in unserer Gesellschaft zu werden, weil Gottes grosszügige Liebe, die in uns wirkt, niemals Verschwendung ist.

Bruder Klaus entschied sich für ein Leben als Einsiedler. Den Weg dorthin zu finden, verlangte von ihm und Dorothee zuerst inneren Kampf. Aber wir wissen, dass diese Auseinandersetzung nicht nur für die Eidgenossenschaft, sondern auch für die vielen, die zu Bruder Klaus kamen, um Rat und sogar Heilung zu erhalten, fruchtbar wurde. Nicht jeder Mensch ist zu einem solchen Leben berufen. Aber ich glaube, Bruder Klaus und Franz von Assisi, die beide eine stark kontemplative Seite lebten, erinnern uns daran, dass auch aktive Menschen – wie wir sie sind – aus der Tiefe schöpfen können. Unserem eigenen Ruf folgend und aus dem Reichtum dieser Quelle können wir zu Friedensstiftern werden.

Der heilige Franziskus sprach jedem, dem er begegnete, Frieden und Erlösung zu. Dies wünsche auch ich Ihnen.

*P. Reto Davatz, OFMConv.*



*Der 44-jährige Kanadier und Schweizer P. Reto Davatz lebt in der Gemeinschaft der Franziskaner im Flüeli. Als Priester leistet er regelmässig Gottesdienst- aushilfen in Kerns.*

## Kirche und Welt

### Weltkirche

*Aichach*

#### Kreuzinschrift wird zur Marke

Ein Unternehmer aus Aichach bei Augsburg hat sich laut Medienberichten den Begriff «INRI» als EU-weite Marke gesichert. «INRI» ist die Inschrift, die nach der Überlieferung am Kreuz Jesu angebracht war. Die Eintragung gilt laut den Berichten für die vier Nutzerklassen Lederwaren, Textil, Kosmetika und Getränke. Nun will der ansonsten als Immobilien-Investor tätige Werner Lustig (58) Produkte mit dem Schriftzug auf den Markt bringen, wie es heisst. Erste T-Shirts habe er bereits produzieren lassen.

*Vatikan*

#### Mehr Forschung zum Frieden

Der Papst hat angesichts von Kriegen und Konflikten weltweit mehr Investitionen in die Friedensforschung gefordert. Er macht auf einen Studiengang an der Päpstlichen Lateran-Universität zur Ausbildung von Friedensarbeitern aufmerksam.

*London*

#### Jahr 2050: weltweit über eine Milliarde Flüchtlinge

Wie das britische Institute for Economics and Peace (IEP) im veröffentlichten Ecological Threat Register (ETR) schreibt, dürfte es sich bei den Flüchtlingsströmen grösstenteils um Binnenmigration handeln. Doch, so der Bericht weiter, auch die Zahl der Flüchtlinge in andere Länder werde zunehmen. Als grösste Bedrohungen stufen die Experten Naturkatastrophen wie Überflutungen sowie Nahrungsmittel- und Wasserknappheit ein. Hinzu kämen bewaffnete Konflikte, die sich unter den genannten Vor-

aussetzungen ausweiten könnten. Zu den besonders gefährdeten Regionen zählt die Studie die Sahelzone in Afrika, die Region im Süden des Kontinents und den Mittleren Osten von Syrien bis Pakistan. Diese Gebiete liefen Gefahr, bis zur Jahrhundertmitte unter Bevölkerungswachstum und ökologischen Krisen vollständig zusammenzubrechen.

### Kirche Schweiz

*Nidwalden*

#### Priester demissioniert wegen anstössigem Foto

Gemäss einer Mitteilung auf der Webseite der Diözese Chur hat ein Priester aus dem Kanton Nidwalden seine sofortige Demission eingereicht. Ihm wird vorgeworfen, er hätte seine Sekretärin mit einem anstössigen Foto per Whatsapp belästigt. Der Priester behauptet gemäss kath.ch, das Bild versehentlich verschickt zu haben. Es laufen polizeiliche Ermittlungen.

*Basel*

#### «Das Volk Gottes kann vieles selber machen»

«Beim Personal nimmt die Anzahl Priester ab und die der nicht geweihten Theologinnen und Theologen zu. Strukturell tut die Kirche so, als hätte sich nichts verändert. Doch das Volk Gottes lebt nicht mehr nur als Leistungsempfänger, es kann vieles selber machen.» So der Basler Bischof Felix Gmür in einem Interview mit den Pfarreiblättern des Bistums Basel, das im kantonalen Pfarreiblatt Luzern (16/2020) abgedruckt wurde. Er stellt fest, es gebe zwei Geschwindigkeiten bei der Frage, wen man für einen Dienst in der Kirche motivieren könne: einerseits die jahrhundertealten kirchlichen Strukturen, andererseits die Erwartungen an die Kirche. Der Bischof sagt zudem, er fände es «gut, wenn es Diakoninnen gäbe».

*Einsiedeln*

#### Abteihof wird Drehscheibe der Gastfreundschaft

Diesen Sommer und Herbst lädt das Kloster Einsiedeln in die neu eröffnete «Gastwirtschaft im Abteihof» zu Speis und Trank ein. Das passe zur Benediktinsregel, sagt Abt Urban Federer. Abt Urban sagt: «Rund um den Abteihof soll eine Drehscheibe der Gastfreundschaft entstehen.» Jeweils um 11 Uhr öffnen das Restaurant «Im Abteihof» und die Knechtenstube.

*Goldau*

#### 20 Jahre Pfarreiblatt Uri/Schwyz

Im Rahmen einer sehr gut besuchten Generalversammlung hat das Pfarreiblatt Uri/Schwyz am 18. September im Goldauer Pfarreizentrum Eichmatt sein 20-jähriges Bestehen gefeiert. Unter der Leitung von Erich Herger diskutierten Mariano Tschuor, Silvia Stam, Regula Vogt und der Redaktor Eugen Koller in einem Podiumsgespräch zum Thema «Glauben an die Medien im Glauben».



Von links: Mariano Tschuor, Silvia Stam, Erich Herger, Regula Vogt und Eugen Koller.

*Dufourspitze*

#### Neues Gipfelkreuz

Die Dufourspitze, mit 4634 Metern über Meer der höchste Gipfel der Schweiz, hat wieder ein Kreuz. Das alte Gipfelkreuz war vor zwei Jahren mutmasslich von Vandalen zerstört worden. Italienische und Zermatter Bergführer haben nun wieder ein Gipfelkreuz auf der Dufourspitze installiert.

Religionsunterricht in Nid- und Obwalden

# Neuer Lehrplan in Kraft

Mit dem neuen Schuljahr trat in den Kantonen Nid- und Obwalden ein neuer, gemeinsamer Lehrplan für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese in Kraft. Der «LeRUKa NW/OW» ist das Ergebnis intensiver Arbeit. Er nimmt gegenwärtige Entwicklungen in der Gesellschaft und Erkenntnisse aus der Pädagogik auf.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 hat sich in der Deutschschweiz der Ansatz der «Kompetenzorientierung» für die Unterrichtsgestaltung durchgesetzt: Die Orientierung an Kompetenzen soll zu einer umfassenden, ganzheitlichen Bildung führen. Auch die Verantwortlichen für den konfessionellen Religionsunterricht und die Katechese haben diesen Ansatz aufgenommen und einen eigenen, kompetenzorientierten Lehrplan entwickelt. Mittels verschiedener Inhalts- und Handlungsaspekte sollen die Kinder und Jugendlichen religiöse Grundkompetenzen erwerben. Diese entstehen aus einem Miteinander von «Wissen, Anwenden und Wollen» und führen so zu einem «Können».

## Religionsunterricht und Katechese

Der neue Lehrplan unterscheidet zwischen Religionsunterricht und Katechese. Während Religionsunterricht hauptsächlich an der Schule geschieht und «religiöse Bildung» zum Ziel hat, erfolgt Katechese vor allem in der Pfarrei und verfolgt die Ziele «Begleitung und Beheimatung».

Dies legt die Grundlagen für eine selbstbestimmte Gestaltung der eigenen Glaubenspraxis.



Ob- und Nidwaldner Religionslehrpersonen nehmen an einer Weiterbildung zum neuen Lehrplan teil.

## Anpassung an lokale Bedürfnisse

Der für die gesamte Deutschschweiz geltende Lehrplan wurde von Arbeitsgruppen aus Nid- und Obwaldner Religionslehrpersonen an die hiesigen Bedürfnisse angepasst. In Nidwalden wird der Religionsunterricht zum Beispiel ökumenisch erteilt – reformierte und katholische Kinder besuchen ihn gemeinsam. In Obwalden besuchen katholische und reformierte Kinder jeweils ihren eigenen konfessionellen Unterricht; der Lehrplan gilt aufgrund der engen Zusammenarbeit der Verantwortlichen aber für beide Konfessionen. Schliesslich konnten ihn im vergangenen Herbst die Nid- und Obwaldner Fachverantwortlichen in verschiedenen Weiterbildungen vorstellen. Schrittweise wird er nun umgesetzt und trägt zu

einer ganzheitlichen religiösen Bildung der kommenden Generationen bei.

Der Nid- und Obwaldner Lehrplan für Religionsunterricht und Katechese (LeRUKa NW/OW) kann abgerufen werden unter:  
[www.kath-nw.ch](http://www.kath-nw.ch)  
[www.kam.ch](http://www.kam.ch)

Severin Schnurrenberger

Serie: «Warum tun SIE das?» (VII)

## Eine «Lebendige Kirche» ist eine gelebte Kirche

Pfarriräte sind mitverantwortlich für eine lebendige Kirche. Sie planen Anlässe, organisieren Suppentage und Apéros und tragen viel zu einem frohen Pfarreleben bei. So ist es auch in Lungern. Zusätzlich hilft dort aber bei solchen Aufgaben und bei der Gestaltung von Gottesdiensten und Feiern auch eine Freiwilligengruppe mit, die sich locker zusammensetzt und offen ist für weitere initiative Leute. Bei den Ehrenamtlichen handelt es sich im Moment ausschliesslich um Frauen.

«Wie kommen mehr Menschen in die Kirche?» Und vor allem: «Wie begeistert man sie für den Glauben?» Diese Fragen beschäftigten Yvonne Halter-Bühlmann aus Bürglen OW. Mit Unterstützung des Pfarreirats Lungern wurde auf ihre Initiative hin das Projekt «Lebendige Kirche» ins Leben gerufen. Die 47-jährige Restaurationsfachfrau, die mit ihrem Mann einen landwirtschaftlichen Betrieb führt, nimmt aktiv am Leben im Dorf teil. So arbeitet sie im Pfarrei- und Kirchgemeinderat Lungern mit, schmückt die Kapelle in Bürglen und ist als Lektorin und Kommunionhelferin tätig.

Die Suche nach Mitverantwortlichen für die «Lebendige Kirche» sei schwierig gewesen. «Wir hätten gerne mehr Leute im Team», erzählt Halter, «aber noch hat sich niemand getraut und bei uns zugesagt.»

### Wozu braucht es die Gruppe?

«Lebendige Kirche» hat zum Ziel, kirchliche Anlässe mit Begegnungen zu verbinden. Mit anderen Worten:



Das Projektteam der «Lebendigen Kirche» von links nach rechts: Pfarreileiter Dirk Günther, Maria Imfeld, Judith Wallimann, Yvonne Halter, Vroni Bürgi (inzwischen aus der Gruppe ausgetreten) und Beatrice Imfeld.

Nach dem Gottesdienst sollen die Leute nicht nach Hause gehen, sondern miteinander in Kontakt treten. Dafür gibt es das Kirchen-Kaffee, wo Leute gerne nach der Messe bei einem Kaffee miteinander plaudern. Die «Lebendige Kirche» reserviert dazu den Raum, stellt Blumensträusschen bereit und besorgt im Pfarreizentrum den Kaffee. Grössere Anlässe wie der Silvestergottesdienst, die Jodlermesse auf dem «Chäppeli» oder der Osternachtsgottesdienst verursachen mehr Aufwand. Nach der Osternachtfeier lädt die Gruppe zum fröhlichen Eiertütschen an Stehtischchen in der Kirche ein. (Wie praktisch, wenn jemand eine kleine Aromadose in der Jackentasche dabei hat.)

«Zum Glück sind wir ein effizientes und unkompliziertes Team», sagt Yvonne Halter. «Alle helfen mit und tun einfach das, was ihnen am besten liegt.»

### Mehr als nur Apéros

Zusätzlich zu den Feiern, Anlässen und dem viermal jährlich stattfindenden Kirchen-Kaffee bietet die «Lebendige Kirche» auch kostenfreie Vorträge an. Für das Referat zum Thema «Notfallseelsorge» seien viele Vereine angeschrieben worden, schliesslich betreffe das Thema nicht nur Einzelpersonen. Auch Gruppen wie zum Beispiel die Feuerwehr, die Samariter oder die HELP Gruppe seien angesprochen. Ein besonderes Augen-

merk legen die Frauen auch auf die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger, die sie mit einer kleinen Aufmerksamkeit begrüssen. So lässt sich leicht ein erster Kontakt zur Lungener Kirche herstellen.

### Warum tun sie das?

Bereits Yvonne Halters Mutter engagierte sich im Pfarreirat und als Sakristanin in Neuenkirch. «Die Kirche war immer ein Teil unseres Familienlebens und die Eltern haben viel mit uns Kindern gebetet.» Der Liebe wegen ist sie nach Bürglen gezogen und inzwischen selbst Mutter von vier Jungs im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Bis vor einigen Jahren gestaltete sie den Familiengottesdienst an Weihnachten mit. Dass dabei die Söhne ihre Mutter unterstützten, sei selbstverständlich gewesen, obwohl sie das niemals von ihnen verlangt hätte. Einer spielte jeweils den Josef und die anderen Buben übernahmen weitere Rollen aus der Weihnachtsgeschichte.

### Die Kirche leistet viel mehr

«Ohne Freiwilligenarbeit geht es einfach nicht», betont die Familienfrau. «Diese Einstellung möchte ich meinen Kindern weitergeben.»

Zahlreiche Leute wissen laut Halter gar nicht, was die Kirche in Lungern alles leistet. So sei vielen nicht bewusst, dass der Religionsunterricht in der Schule nicht von der Gemeinde, sondern von der Kirche finanziert wird, ebenso die Jugendvereine Jungwacht und Blauring wie auch die Jungmannschaft. «Lebendige Kirche will zeigen, dass die Kirche nicht nur Steuern einnimmt, sondern als Gegenleistung etwas dafür bietet.»

### Wo sind die Sonnenseiten der Freiwilligenarbeit?

Auf diese Frage antwortet Yvonne Halter spontan: «Die Rückmeldungen der Leute. Wenn ich auf ihren Gesichtern ein Lachen sehe und sie vielleicht sogar danke sagen, dann motiviert mich das. Die Arbeit lohnt

sich auf jeden Fall! Manchmal ist sie zwar etwas ermüdend, aber sie schenkt den Menschen Freude. Und darum geht es schliesslich.»

### Wo sind ihre Schattenseiten?

Bei dieser Frage gerät Yvonne Halter ins Stocken. Eigentlich falle ihr hierzu nichts ein. Nur dass im Projektteam der «Lebendigen Kirche» gerade noch fünf Personen mitwirken, sei etwas schade. Denn dies bedeute für die wenigen mehr Aufwand. «Wer gerne bei uns mitmachen möchte, darf sich gerne bei mir melden. Die Leute in Lungern kennen mich und wissen schon, wie sie mich finden.»

In diesem Sinne: Wenn sich jemand angesprochen fühlt und bei der «Lebendigen Kirche» mitmachen möchte, dann frage man einfach in Lungern nach Yvonne Halter. Irgendjemand weiss schon Bescheid.

*Text und Bilder:*

*Julia Koch-Anderhalden*



*Yvonne Halter besorgt den Blumenschmuck der Kapelle Bürglen. «Ohne Freiwilligenarbeit geht es einfach nicht», ist sie überzeugt.*

### Ohne Freiwilligenarbeit geht (fast) nichts

Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen ist ein unschätzbare Wert für jede Pfarrei. Gleichzeitig trägt sie zu mehr Lebensqualität in den Gemeinden bei. Viele Pfarreien sind sich dessen sehr wohl bewusst. Sie laden daher regelmässig ihre Freiwilligen zu einem Dankessen oder Helferfest ein. Oft zeigt sich erst bei diesem Anlass so richtig, wie viele Leute ehrenamtlich in einer Pfarrei engagiert sind.

Die Serie «Warum tun SIE das?» stellt monatlich Ehrenamtliche aus einer Obwaldner Pfarrei vor. Das ganze Jahr über sollen für einmal diese Menschen im Mittelpunkt stehen. Die Auswahl ist zufällig.

*(red.)*

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden,  
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,  
Tel. 079 575 10 12  
tamaramay@gmx.ch

52. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Judith Wallimann, Monika Küchler, Vreni von Rotz. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch  
**Redaktionsschluss Ausgabe 18/20 (11. bis 24. Oktober):** Montag, 28. September.

# Ausblick Rückblick

## Neue Kantonspräses-Frau von Jungwacht Blauring



Manuela Michel ist seit dem 1. September Kantonspräses von Jungwacht Blauring OW/NW.

Die 41-jährige Stanserin übernimmt damit das Amt von Samuela Schmid, die ihre Aufgabe nach zweieinhalb Jahren in neue Hände übergibt. Manuela Michel ist Kindergärtnerin und ausgebildete Polizistin. Zuletzt arbeitete sie von 2011 bis 2020 am Kindergarten in Bürglen UR. In ihrer Jugendzeit war Manuela Michel vier Jahre lang Blauringleiterin in Littau und später in der Regionalleitung Luzern tätig. Sie verfügt über eine Ausbildung als J+S-Expertin. Als Kantonspräses-Frau ist sie vom Kirchgemeindevorstand Obwalden in einem 10%-Pensum beauftragt. Dabei begleitet sie die Kantonsleitung und die Scharpräses bei ihrer Arbeit und sorgt dafür, dass der Grundsatz «Glauben leben» in den Jubla-Alltag einfließt. Als zukünftige Mutter erachtet sie ein kleines Pensum in einer Aufgabe mit jungen Menschen als ideal. (red.)

## Firmung im Rütimattli

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes firmte Ab Christian Meyer von Engelberg am 11. September vier Jugendliche aus der Sonderschule Rütimattli. Sie waren durch ihre Katechetin Anita Hasler auf die Firmung

vorbereitet worden. Dies sind die Namen der Neugefirmtten:

*Marco Blättler  
Selina Kiefer  
Simon Odermatt  
Silvan Raab*

## Dekanatsfortbildung in Engelberg



(Bild: Gabriela Lischer)

16 Seelsorger/innen aus Obwalden und 20 aus Nidwalden haben vom 14. bis 17. September die obligatorische Dekanatsfortbildung in Engelberg besucht. Sie stand unter dem Thema «Denn ich war fremd».